

Zoo-Vögel wie im Freien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **49 (1956)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989703>

Nutzungsbedingungen

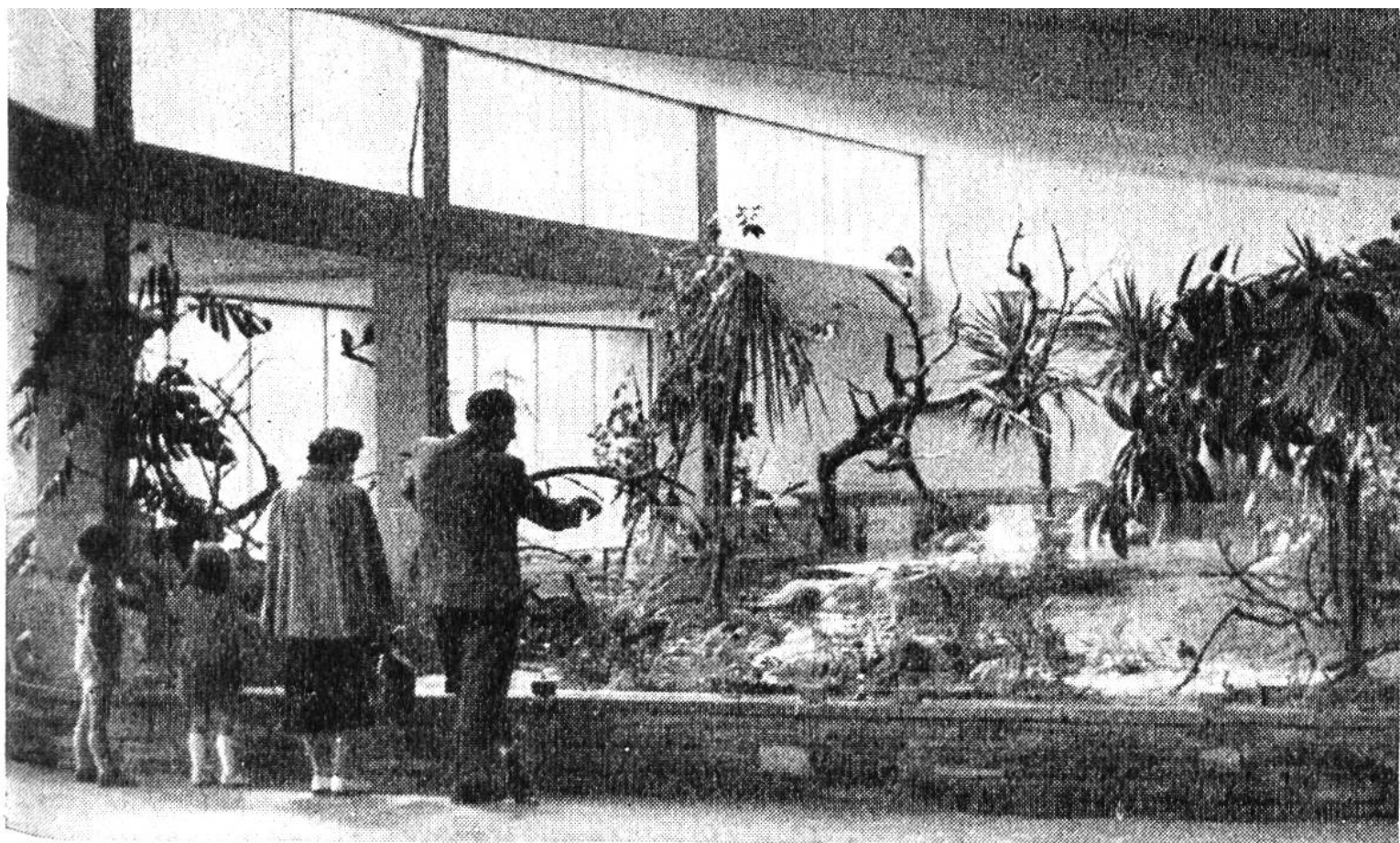
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der im August 1954 erstellte offene Flugraum für exotische Vögel im Zürcher Zoo.

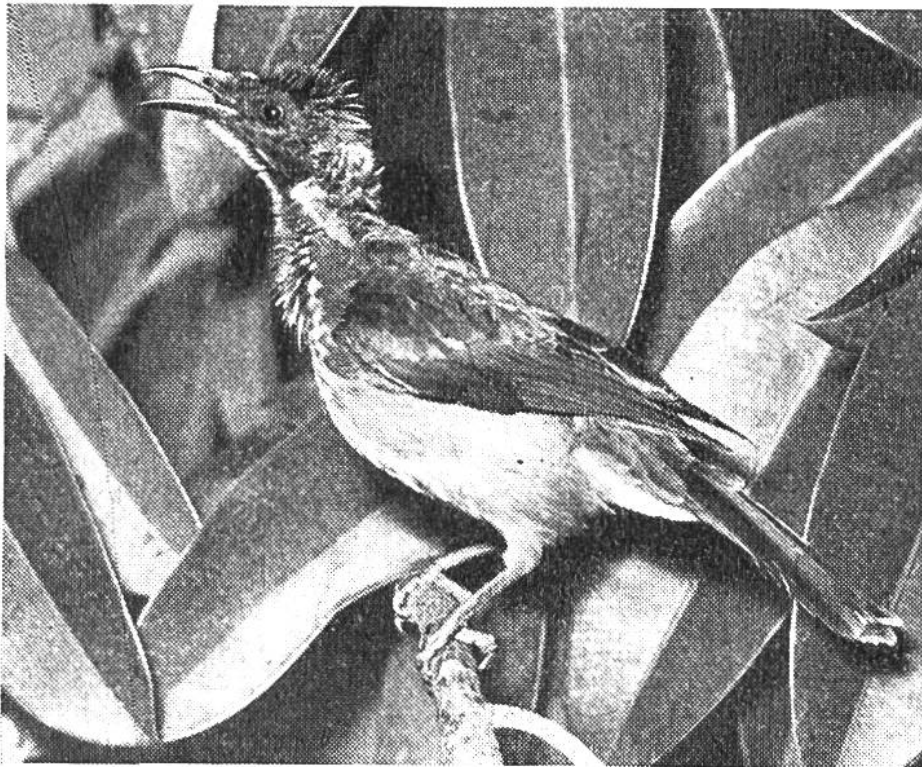
ZOO-VÖGEL WIE IM FREIEN

Schon immer ist die Schaustellung vieler Kleinvögel in engen Einzelkäfigen vom Besucher irgendwie als unbefriedigend, ja als bedrückend empfunden worden. Gewiss, man konnte darauf hinweisen, dass manche dieser Vögel dennoch ein hohes Alter zu erreichen vermögen. Aber ein hohes Alter ist ja nicht gleichbedeutend mit sinnvollem, natürlichem Leben. Hohes Alter kann unter Umständen das Ergebnis eines armseligen, inhaltlosen Vegetierens sein.

Daher wurde es allgemein begrüsst, als der Zürcher Zoo anlässlich des Jubiläums seines 25jährigen Bestehens – dem Beispiel einiger amerikanischer Zoologischer Gärten folgend – die grosse Zahl enger Käfige aus seiner Vogelabteilung entfernte und dafür einen «offenen Flugraum» einrichtete, den ersten dieser Art in Europa. Der zoologische Garten in St. Louis (Missouri) war der erste, welcher nach Entfernung der unglücklichen Kleinkäfige diese neue Art der Vogelhaltung verwirklicht hatte; ihm folgte 1949 der Zoo von Philadelphia, der dem Zürcher Zoo als Vorbild diente.

Das ganze «Geheimnis» besteht darin, dass der zur Verfügung stehende Raum durch eine niedrige Glasabsperrung von etwa Tischhöhe in zwei Hälften gegliedert wird, nämlich eine für Vögel und eine für das Publikum. Die Publikumshälfte ist vollkommen glattwandig und kahl. Kein Simsvorsprung, kein Beleuchtungskörper, kein Türschliesser oder sonst etwas Derartiges bietet dem Vogel eine Möglichkeit, sich niederzulassen. Nur auf den nackten Boden könnte sich ein Vogel setzen, und das ist recht wenig verlockend, besonders wenn der Raum von Zuschauern betreten wird. Jenseits der niedrigen Glasbarrière aber, in der Vogelhälfte, findet der Vogel vor allem Deckung, d. h. lebende Pflanzen in verschiedenen Grössen, bequeme Sitzplätze auf Zweigen, Ästen, Steinen, ferner ein plätscherndes Bächlein, in dem sich herrlich baden lässt, dazu Futter für jeden Bedarf und Geschmack, schliesslich die Gesellschaft von Artgenossen und die völlige Abwesenheit von störenden Menschen. Der Boden besteht stellenweise aus Sand, aus Mulm, aus Humus, in dem nach Belieben herumgestochert werden kann – kurz, auf der Vogelseite des Hauses findet der Vogel alles, was er zum Leben braucht, ja man darf sagen, noch wesentlich mehr: dort fühlt er sich wirklich wohl. Diesen Eindruck gewinnt jeder Besucher des bestimmtsten. Dort hüpfen die Vögel nicht in steter Wiederholung von einem Hölzchen auf das andere, sondern bewegen sich frei im Raum, manchmal auch aufgescheucht von einem grösseren Exemplar, so dass über die Köpfe der Besucher hinweg rasch eine Runde geflogen wird, auf der symbolischen, bewegungsschaffenden Flucht vor dem Verfolger, vor dem nachher die reichliche Bepflanzung Schutz bietet.

Unzweifelhaft können die Insassen dieses offenen Flugraumes ein viel natürlicheres Leben führen als im kleinen Einzelkäfig. Vögel aus aller Welt gedeihen dort friedlich neben- und miteinander und bilden oft Gruppen von unerhörter Farben- und Formenpracht. Da leben z. B. südamerikanische Tukane und scharlachrote Ibisse mit Trompetervögeln zusammen oder singende Honigfresser aus Neuguinea mit den mächtigen Fächertauben oder Afrikas schillernde Glanzstaren mit den flinkbeinigen Krokodilwächtern vom Nil. Oft muss sich der



Der singende Lederkopf aus Neuguinea ist einer der seltensten und gleichzeitig amüsantesten Bewohner des offenen Vogelflugraumes.

Besucher von diesem fesselnden Vogeltheater förmlich losreissen, um die anderen Sehenswürdigkeiten des Zürcher Zoos nicht zu kurz kommen zu lassen. H.

THEATER AUF DEM EISE

(Eis-Pantomime)

Für gute Schlittschuhläufer ist es etwas Lustiges und Neues, wenn sie auf dem Eis auch einmal Theater spielen können. Es gehört ein bisschen Phantasie und schauspielerisches Talent dazu, was ihr ja alle habt! Nicht ganz einfach ist es, ein weites, gleichmässiges Eisfeld in eine Bühne zu verwandeln, die auch von den Zuschauern als solche erkannt werden kann. Aber wenn ihr z. B. einen runden oder eckigen Brunnentrog aus Karton in die Mitte des Platzes stellt, wird jedermann ahnen, dass ihr jetzt wahrscheinlich den «Froschkönig» aufführen wollt; denn ein Frosch kann auch auf Schlittschuhen in den Trog hineinsteigen und sich dort leicht verstecken.

Da es auf der Eisbühne keinen Vorhang wie beim Theater gibt, muss sich jede auftretende Figur mit hübschen Tanzschritten an ihren Platz begeben. Der Frosch tritt als erster